

T

Wiener Stadt- und
Landesbibliothek

8847/1 H.1
A

MA 9 - SD 25 - 50 - 7611 - 39532 - 45

7076

Griff.

A $\nabla \frac{2}{4}$

A 8847

Soldaten-Büchlein.

Der
österreichisch-italienischen Armee
gewidmet
von
Bedlitz.

Zweite Auflage.

Wien.

Druck von Carl Gerold & Sohn.

1849.



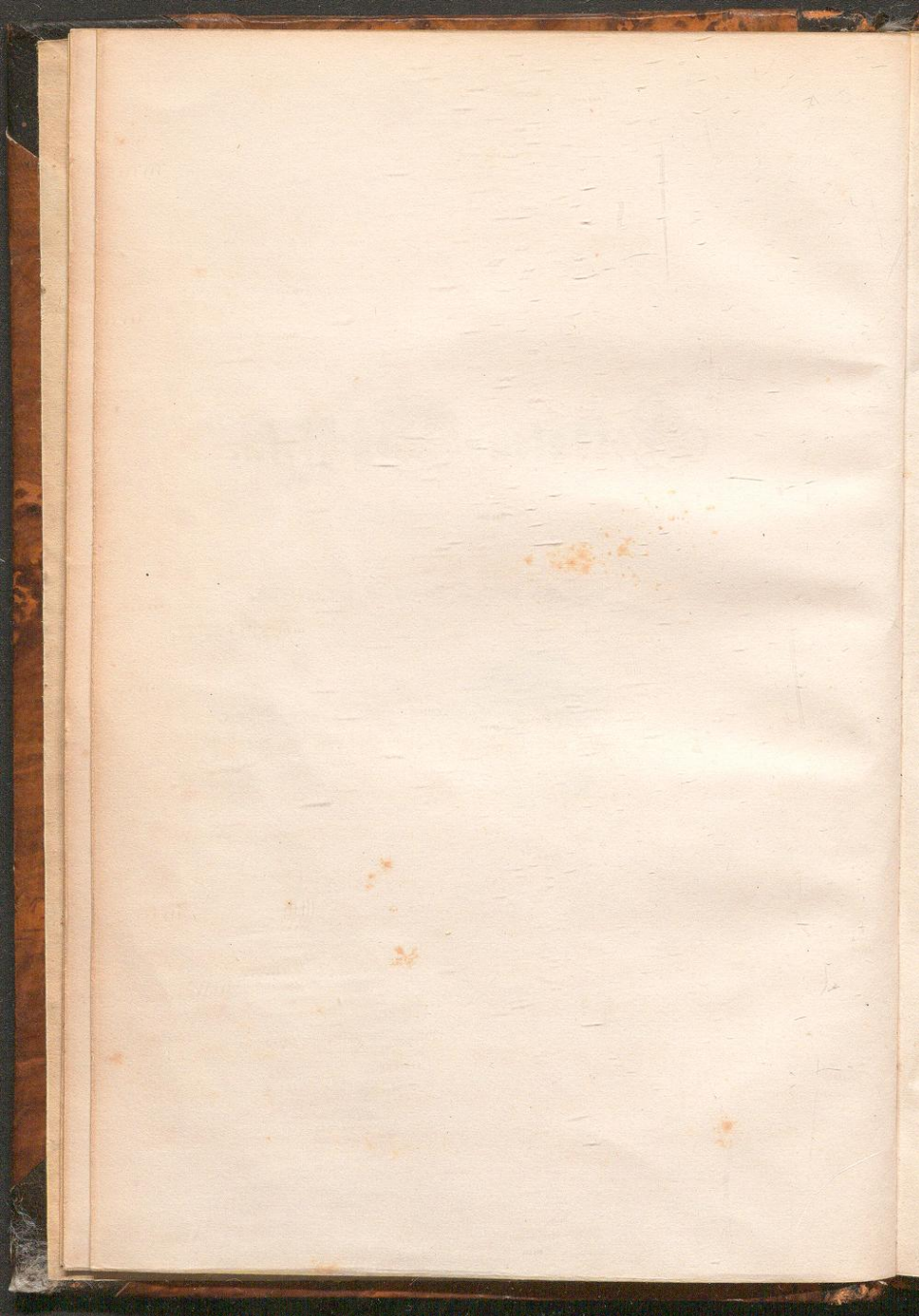
Soldaten - Büchlein.

„In deinem Lager ist Oesterreich.“

Grillparzer.

„Nichts Erhebenderes gibt es auf Erden,
Als ein vorleuchtendes Beispiel zu werden.“

Rückert.



An das Meer.

Als Alles wankte wie auf wildem Meere,
Verrath Genossen fand im Vaterlande;
Als aufgelöst des Rechts, der Treue Bande,
Und daß das Edle selbst in Schmach sich kehre,
Der frechen Schwindler frevelhafte Lehre
Die Freiheit nahm zum Banner ew'ger Schande:
Da setzet Blut und Leben Ihr zum Pfande
Und Euren Muth als Schild und starke Wehre;
Ihr standet fest im allgemeinen Brande
Und Tugend war nur noch allein im Heere.

Ihr habt nicht lang gezögert und berathen,
 Die Ehre war der Odem Eurer Lungen:
 „Den Degen hoch und muthig vorgedrungen!“ —
 Ob jedes Aug' auch tückisch Euch verrathen,
 Der Grund selbst hohl, den Eure Füße traten,
 Ihr habt dem Drachen, der Euch angesprungen,
 Gezeigt die Igelhaut, bis er bezwungen
 In Staub sich wand. So aus den blut'gen Saaten,
 Die Ihr gepflanzt mit des Schwertes Spaten,
 Ist ächter Freiheit gold'ne Frucht gedrungen.

Euch sah Europa! und die Weltgeschichte
 Schrieb in der Alpen ew'ge Felsenwände
 Mit Flammenschrift und Griffel, Riesenbände
 Zu Eurem Ruhme: dieses Kampfs Berichte! —
 Und lesen wird, die Scham im Angesichte,
 Der Wanderer einst am marmornen Gelände,
 (O, daß die Schmach in alle Zeit es schände! —)
 Wie sich des Danks ein freches Wolfsgezüchte
 Entschlug zu Wien! Armsel'ge Feuerbrände
 Im Kampfe mit der Sonne reinem Lichte! —

Doch nach zog Euch auf Euren Siegeswegen,
 Geführt von Eurer Thaten hellem Glanze,
 Ein Saitenspiel zur Hand statt Schwert und Lanze,
 Ein greiser Dichter, der den eignen Degen
 Längst abgegürtet! Wo auf Euren Stegen
 Im Schlachtendonner, in des Krieges Tanze,
 Ein Lorbeerreis, ein Blatt entfiel dem Kranze,
 Hob er es auf, eh's weg die Winde fegen,
 Daß in der Dichtkunst heil'gen Grund er's pflanze,
 Er's auf des Tempels Stufen möge legen.

O wär' ein Säng'er der Euch gleich zur Stelle
 Ihr wäret werth den Besten aller Zeiten,
 Des' gold'ne Eimer auf und nieder gleiten
 Im spiegelklaren Strom der Sangeswelle,
 Euch Trank zu reichen aus kristallner Quelle!
 O möcht' ein Adler er die Flügel spreiten,
 Auf Euren Sonnenflug Euch zu geleiten.
 Mit Euch zu schreiten in des Glanzes Helle! —
 Ich aber kann nur schwach die Arme breiten
 Zu Euch empor von meiner niedern Schwelle.

Chor-Gesang.

Ruft laut im Jubelklang:

Kadetzky lebe lang,

Der greise Held.

Glänzender Edelstein

Lichthell und sonnenrein

Im Siegesfeld.

Du aller Ehren Bild

Bist Oestreichs starker Schild,

Droht ihm Gefahr;

Stolz in den Wolken schwebt

So lang Kadetzky lebt

Der Doppel-Mar.

Fest in der dunklen Schlacht,
Mitten in Todes Nacht
Stehn wir bei Dir.
Folgen, ob blutig roth
Drohe Gefahr und Tod,
Nicht weichen Wir.

Wir wollen mit Dir gehn,
Wir wollen bei Dir stehn
Zum letzten Mann!
Hoch Dir Kadesky hoch,
O lange, lange noch
Zieh' uns voran!

Santa Lucia.

Karl Albert hatte lang sich ausgeruht,
Die Welschen lebten über Maßen gut
In Ueberfluß und waren wohl geborgen.
In Oestreichs Lager ist kaum leidlich Brod,
Mit jedem neuen Morgen thut es noth
Sich um den nächsten schon zu sorgen.

Karl Albert zieht mit jedem Tage mehr
Des Volks zusammen, stündlich wächst sein Heer
Und das gesammte Welschland prahlt in Waffen:
Der deutschen Krieger Zahl ist nur gering,
Da scheint's dem König gar ein leichtes Ding
Verona frisch hinweg zu raffen.

Und früh am am Morgen rollet Trommelflang
 Vom Feindeslager her das Thal entlang
 Und die Gewehre glänzen in der Sonne.
 Kanonen orgeln schon von allen Höh'n
 Als sollte heut die Welt in Trümmer geh'n,
 Sie machen Bahn der Sturmkolonne.

Ist Sanct Lucia erst in seiner Hand,
 Dann hält die Festung schwerlich lange Stand;
 Drum stürzt der Feind darauf mit ganzen Massen,
 Und meint, weil wie Gewitterschloßen dicht
 Kartätschenhagel in die Glieder bricht,
 Es werde Oestreichs Muth erblaffen.

Doch Kopal und die Jäger sind am Ort,
 Das zehnte Bataillon, die halten dort
 Nach ihrer Nummer: „Einer gegen Zehne!“
 Viermal heran stürmt neue Uebermacht —
 Viermal, sobald der Jägerstutzen kracht,
 Flieht sie zurück die Bergeslehne.

Dort rechts steht d'Aspre *) im Entscheidungskampf;
 Und in der Mitt' aus dichtem Pulverdampf
 Oestreich'scher Prinzen Federbüsche winken,
 Wo Bratislaw **) gleich einer Säule hält,
 Indes der Tod umher die Reihen fällt,
 Die blutig auf den Nasen sinken.

Und Leugendorf ***) und Salis †) liegen todt,
 Manch And'rer noch, der erst noch frisch und roth.
 Es wankt der Kampf. — Doch auf dem Kirchhof halten
 Die Jäger noch, und rasch fliegt Clam heran
 Mit seinen Batterien die Siegesbahn!
 Der junge Held erfreut den Alten.

Der Marschall sieht gewonnen ist der Tag,
 Und reitet heim, wo er der Sorge pflag
 Auch für der schnöden Feinde Schmerz und Wunden.
 Sie führten nicht so ritterlichen Krieg,
 Wir aber haben nach erfochtnem Sieg
 Sie früher als uns selbst verbunden.

*) Commandant des 2. Armeecorps.

**) Commandant des 1. Armeecorps.

***) Obrist-Lieutenant bei Geppert-Infanterie Nr. 43.

†) General-Major.

Man hatte zu Verona als man focht
 Schon für Karl Albert und sein Heer gekocht, —
 Doch sind sie nieder nicht zu Tisch gegessen.
 Oestreicher setzten sich an ihrer Statt
 Und haben sich nach tücht'ger Arbeit satt
 Am leckern welschen Mahl gegessen.

Die Tiroler Schützen.

1

Viel hat welsches Gränzgesindel, das so manchen langen
Tag
In den Schenken müßig weilte, lärmend in den Straßen
lag,
Frech zu prahlen sich vermessen: an der hohen Brenner-
wand
Werde künftig es den Gränzpfahl stellen vom Tiroler-
land.

Komödianten und Studenten, Räuber die auf Weg' und
 Stegen
 Reisenden den Sack zu kappen oft in Hinterhalt gelegen;
 Schmuggler, und die Diebe Mailands, die jetzt frei ihr
 Handwerk trieben—
 Alles rennt' herbei, die „Herren“ waren nicht zurückgeblieben.

Und die Fürstin Belgiojoso, Brescias fühne Amazonen,
 Tugendreiche Damen, kamen rittlings auf den Berg-
 Kanonen;
 Ihre Röcke hoch geschürzt schritten sie dem Heer voran,
 Zeigten was in rauhen Bergen hoher Muth der Frauen kann.

Als den wackeren Tirolern zukam jene Schreckenskunde,
 Mit den Stügen auf der Schulter und der kurzen Pfeif
 im Munde
 Aus der Thäler tiefen Gründen von der hohen Berge
 Kanten
 Stiegen sie — die Aller kleinsten gleichen mäßigen Giganten.

Und sie sah'n weit aus der Ferne schon auf allen Felsen-
spitzen

Jene prodi cavalieri mit gespanntem Hahne sitzen ;
Und der Welschen lange Büchsen und die Bergkanonen
knallen,

Doch von den Tirolerbuben ist kein einziger gefallen.

Da entgegen treten siebzehn aus den Reihen unverdrossen
Die ihr Pulver in der Heimath selten noch umsonst ver-
schossen,

Steigen ruhig an den Felsen aufwärts, steigen unbekümmert
Wie die Bäume neben ihnen auch das welsche Blei zer-
trümmert.

Und als sie herangekommen wo die Feinde trotzig standen
Eine lange Schützenkette, und sie eben schußrecht fanden,
Donnerten die siebzehn Büchsen, und das Echo donnert
wieder,
Und herab von Fels zu Felsen stürzen dreizehn Leichen
nieder,

Solcher grober Scherz erscheinet unsern Prodi nicht geheuer,
Es bedünket sie die Zeche in Tirol sei etwas theuer,
Und sie eilen was sie können von den engen Felsenstegen
Wieder nach den weiten Thälern, nach den breit getret'nen
Wegen.

Vorn die Fürstin Belgiojoso wieder auf der Bergkanone,
Hinter ihr in wilden Haufen die zerstreuten Bataillone;
Brescias kühne Amazonen schürzen wieder auf die Röcke,
Fliehen mit den tapfern Männern wacker über Stein und
Stöcke.

Eine Spähwacht der Tiroler war genug dem Feindesheer
Und kein welscher Fußtritt schändet jenen heil'gen Boden
mehr.

Als es auf dem festen Lande mit dem Kreuzzug nicht
 gegangen,
 Wo so gröblich die Barbaren ihre feinen Gäst' empfangen,
 Wollten sie's zu Schiffe wagen. Auf dem Gardasee gezogen
 Kamen mächt'ge Kriegesdampfer durch den Amethist der
 Wogen,

Schnitten durch die klaren Fluthen, flogen hin am Frucht-
 gelände

Gold'ner Hesperiden-Gärten, duftender Citronenwände,
 Und der Capitän erhoben an des Steuerruders Rand
 Blicke siegestolz, den Tubus und das Sprachrohr in der
 Hand.

Kaum daß er die grünen Hüte mit den Spielhahnsfedern
 schaute,
 Kollten auch schon der Geschütze ungestüme Donnerlaute,
 Und er meint, lang eh' die Stützen noch das ferne Schiff
 erreichen,
 Würden die erschrock'nen Schützen Sechsenddreißig-Pfündern
 weichen.

Da tritt vor ein grauer Schütze, nimmt gleich wie zum
 Scherz sein Ziel,
 Und schlägt an, setzt ab, zielt wieder, wie man pflegt beim
 Scheibenspiel,
 Und indeß das Schiff noch sorglos fern sich in den Wogen wiegt,
 Kracht die Büchse und des Alten sich're Todeskugel fliegt.
 Auf dem Dampfer stäubt's vom Boden, und gleich einem
 Trunk'nen fällt
 Taumelnd auf's Gesicht der Schiffer todt, der noch das
 Sprachrohr hält;
 Und im Nu kehrt das Geschwader und fährt heim mit
 vollem Dampfe
 Was der Kessel hält, entfliehend dem verhängnißvollen
 Kampfe.

Und vom Land Tirol der Gränzpfafl steht noch wo er
 immer stand,
 Am Isonzo, am Tonale, und nicht an der Brennerwand.

Curtatone.

Es hielt der Sonne hellen Schild
 Ein Nebelstreif bedeckt,
 Und hatte lang' ihr strahlend Bild
 Dem blöden Aug' verstecket.
 Ihr meintet weil sie abgewandt
 Und hinter einer Wolke stand,
 Sei sie vom Himmelsbogen
 Auf immer fortgezogen.

Sie rastet nur! Seht ihr nicht dort
 Den Purpurstreif sich trennen,
 Und wie er bleich verschwimmt am Ort
 Sie neu und blutig brennen!
 Heut gilt es einen warmen Tag,
 Heut gilt es einen tapfern Schlag,
 Heut wird sich's offenbaren
 Weiß Geistes Oestreichs Schaaren! —

Sieh! — Sobel*) und Lichnowsky**) steh'n
 Kühn schon dem Feind entgegen,
 Weil ungehört und ungesehn
 Die Massen sich bewegen!
 Indes es auf den Bergen kracht,
 Zieh'n die im Mantel dunkler Nacht
 Im Thalgrund fort, verborgen,
 Und steh'n geschaart am Morgen. —

*) Oberst vom Tiroler Jägerregiment.

**) F. M. L. Graf Lichnowsky.

O Kriegesfang, o Siegesklang,
 Wie schallst du jetzt so muthig
 Den Mincio, die Etsch entlang,
 Wie tönt dein Lied so blutig!
 Das ist Radegky's Heldentritt.
 Das ist Albstreichs Siegesschritt,
 Vor dem der Boden zittert
 Und weit die Luft gewittert.

Von Curtatone dröhnt es laut,
 Dort ist ein kühnes Werben;
 Dort gilt es um die Siegesbraut
 Auf grünem Grund zu sterben;
 Dort tanzen sie den Waffentanz,
 Dort schlingt sich blut'ger Rosenkranz
 Um Stirnen, die erbleichen,
 Um junge, schöne Leichen.

Held Benedeck *) und Wohlgemuth **)
 Send ein Paar stolze Werber,
 Sie fassen, — wie mit wilder Glut
 Hoch in der Luft der Sperber
 Die Taube faßt — mit heißer Bier,
 Die Braut bei ihres Gürtels Zier,
 Die Feindeschaaren ringen
 Umsonst sie zu bezwingen.

Glam, Döll, Strassoldo, Liechtenstein ***)
 Geschwärzt vom Schlachtendampfe,
 Wie führen sie die tapfern Reih'n
 So todesfroh zum Kampfe!
 Sis felix Schwarzenberg! †) Voran! —
 Ein Schuß hemmt seine Siegesbahn — —
 O könnt' ich Alle nennen,
 Die Tapfersten erkennen!

*) Oberst beim Reg. Giulay Nr. 33 und Brigade-Commandant.

**) G. M. und Brigade-Commandant.

*** Brigade-Commandant.

†) Als er schon die Vorstadt von Goito erstürmt.

Kein Einzelner gewann den Preis,
Der letzte Mann im Heere
Steckt an den Hut das Lorbeerreis
Und theilt des Kampfes Ehre!
Es tönt der Ruhm aus Oestreichs Zelt
Weit hin durch die erstaunte Welt,
Und Angst bebt von Malghere
Bis zum Tyrhener Meere.

Vicenza.

In Vicenza manchen Tag
Harret schon ein Heer gerüstet,
Dem es sehr nach Kampf gelüstet;
Das gelobt mit einem Schlag
Die Barbaren zu vernichten,
Und St. Marco aufzurichten.

Schwarze Bärte, Heldengang,
Und die Mäntel kühn geschwungen,
Und viel kühner noch die Zungen,
Dolch im Gürtel spiz und lang,
Grimme Kalabreser-Hüte, —
Seht da Welschland's stolze Blüte!

Schweizer, die um guten Sold
 Ohne viel „für wen?“ zu fragen,
 Ihre Haut zu Markte tragen,
 Deren Vaterland das Gold,
 Wollen Oestreichs Scepter brechen,
 Doch es bleibt bei dem Versprechen.

„Kommt Radetzky, geht's ihm schlecht;“
 So die tapfern Welschen prahlen:
 „Er soll uns die Zeche zahlen,
 Wenn er sich des Kampfs erfrecht
 Mit Italiens hohem Muthe,
 Der nur lechzt nach deutschem Blute.“

„Wißt, Vicenza ist so fest,
 Daß der Feind des Himmels Sinnen
 Eher möcht' im Kampf gewinnen,
 Als er hier sich baut ein Nest;
 Mit Gestein und heißem Oehle
 Grüßt ihn jede Fensterhöhle.“

„Auf den nahen Bergen stehn
 Rings umschant mit Bastionen
 Batterien; die Kanonen
 Hin nach allen Seiten sehn;
 Pfähle, Gräben, Wolfsgehege
 Sperren allwärts Weg und Stege.“ —

„Von der Höh' ein Blockhaus droht,
 Hinter dessen festen Mauern
 Unsre Feuerschlünde lauern
 Dem, der naht zum sichern Tod;
 Eine grimmige Hyäne
 Fletscht es die metall'nen Zähne.“

So die Welschen. — Da herein
 Athemlos ein Bote dringet,
 Der des Angriffs Kunde bringet. —
 „Wie, Radezky sollt' es sein?
 Ei, der müßte Flügel haben,
 Liegt bei Mantua begraben.“ —

»Hörcht doch auf, hört Ihr denn nicht
 Wie der Donner der Kanone
 Noch erdröhnt von Curtatone?“
 Doch war's wie der Bote spricht:
 Oestreichs scharfe Waffen blinken,
 Drohend seine Farben winken.

Hei, Vicenza, aufgemacht!
 Nah' heran schon Schützen springen,
 Bald wird ihrer Hörner Klingen
 Lustig rufen in die Schlacht!
 Wie's so frisch mit einem Male
 Wimmelt, wogt und glänzt im Thale! —

Und die Welschen werden bleich,
 Eben noch so todesmuthig!
 »Heute wird der Boden blutig,
 Ist die That den Worten gleich.
 Heute werden wir erfahren,
 Ob der Muth bei Euren Schaaren!“

Seht, schon steht das welsche Heer
 Mächtiger Barbarensieger,
 Achtzehntausend kühne Krieger,
 Hinter hoher Mauern Wehr,
 Ueber die hinaus die Spigen
 Kaum der Bajonette blißen.

Und durch's Thal im Morgenglühn
 Ziehn heran mit festem Tritte
 Tapfre Führer in der Mitte,
 Oestreichs Bataillone kühn;
 Mit entschloss'nem Muth schweigend,
 Höh um Höh im Sturm ersteigend.

Jener Mann von festem Stahl,
 Culloz*), führet, die am Morgen
 Er dem Feinde klug verborgen,
 Setzt heran mit einem Mal;
 Läßt aus Schneiders**) Feuerchlünden
 Seinen Siegertritt verkünden.

*) G. M. und Divisions-Commandant.

**) Oberlieutenant vom 4. Artillerie-Regimente.

Bald ist er den Berg heran.
 „Vorwärts, Vorwärts kühne Streiter,
 Weicht nicht, frisch, nur immer weiter!
 Fest geschlossen Mann an Mann,
 Ohne Schuß vom Parapette
 Werft sie mit dem Bajonette!“ —

Stürmend jetzt die Jäger nah,
 Jene „Zehnten,“ die so wacker
 Auf Lucias Todtenacker
 Wunder vor dem Heer gethan.
 Vorn Held Kopal, bis die Wellen
 Noth aus breiter Bund' ihm quellen.

Doch sein Tod hält sie nicht auf:
 Später ist es Zeit zu trauern,
 Erst erklommen Wall und Mauern
 Immer vor im raschen Lauf!
 Lammer *) stürmt auf hundert Schritte
 Und Jablonsky **) vor der Mitte.

*) Oberleutenant im 10. Jägerbataillon.

**) Hauptmann im 10. Jägerbataillon.

Sind die Ersten auf dem Wall *).
 Alle Höhen sind erklimmen,
 Und das Blockhaus ist genommen!
 Und der Feinde dichter Schwall
 Weicht; doch frische Schaaren kommen
 Und der Kampf ist neu entglommen.

Noch aus hundert Schlünden kracht
 Donner feindlicher Geschütze,
 Und die rothen Todesblitze
 Flammen durch den Rauch der Schlacht;
 Schlagen in die dichten Glieder,
 Reißen Reih um Reih nieder.

Und manch tapfrer Führer sinkt;
 Kavanagh **) schon nah' dem Munde
 Der Kanon', aus deren Spunde
 Eben jetzt die Flamme blinkt,
 Ist zerstückt, zerstäubt, verschwunden —
 Seine Spur wird kaum gefunden!

*) Nebst den böhm. Inf.-Reg. Latour Nr. 28 und Reisinger Nr. 81.
 **) Oberst des ung. Inf. Reg. E. S. Franz Carl. Nr. 51.

Bis der grünen Steiermark
 Flinke Burschen vorwärts dringen,
 Sich zur Höh' wie Adler schwingen
 Todesmuthig, heldenstark.
 Reischach *) führt sie. — Sie sind oben!
 „Meine Steirer muß ich loben!“

„Rührt die Trommel, schlaget Sturm!
 Frisch heran von allen Seiten
 Um den Preis des Siegs zu streiten!
 Von Vicenzas höchstem Thurm
 Soll man noch vor Abend sehen
 Oestreichs stolze Fahnen wehen!“

Auch der tapfre Laxis **) fällt,
 Und die Todten liegen dichter,
 Und die Heldenschaar wird lichter,
 Die im Kugelregen hält.

„Von der Ruhmesstraße blutig
 Weiche nicht, mein Oestreich muthig.“ — —

*) Oberst des steierischen Inf = Reg. Prochaska Nr. 7.

**) General = Major Fürst Wilhelm Laxis.

Sieg! Sieg! Sieg! in wilder Hast
Flieh'n Abbati, Literati,
Possidenti, Avvocati,
Crociati sonder Raft,
Des gesammten Welschlands Wehre,
All' Gesindel ohne Ehre!

Held Durando ruft: Pardon!
Fünfzehn Tausend Feinde legen
Uns zu Füßen ihre Degen,
Zieh'n gesenkten Haupt's davon —
Glücklich, daß sie nur gefangen,
Nicht, wie sie's verdient, gehangen!

Der Commandant von Peschiera *).

In die Festung von Peschiera, durch Karl Alberts Macht
 umschlossen,
 Wurden vierzig tausend Kugeln auf den Platz vom Feind
 geschossen.
 Durch acht Wochen hab' ich seinem Feuer muthig Stand
 gehalten,
 Und dem Kaiser meinem Herren das vertraute Gut er-
 halten;
 Denn ich setzte meines Namens guten Klang in Oestreichs
 Heere
 Ein zum Pfand: des Greises Treue, des Theresienritters
 Ehre! —

*) J. M. L. Bar. Jos. v. Rath.

Und es wich das kleine Häuflein eher nicht dem Sarden-
schwerte,
Bis es nicht schon längst statt Salzes, Pulver in dem
Brei verzehrte;
Bis der letzte Bissen Brotes und das letzte Maiskorn
schwanden,
Die Kanonen keine Schützen, keinen Arzt die Wunden
fanden! —
Als erschöpft das letzte Mittel, und unmöglich jede
Wehre,
Zog aus den zerschoffnen Wällen strahlend ich in Krieges-
ehre!

Der Feldkaplan *).

Ein Priester wallt durchs Leichensfeld,
 Ein waffenloser Pilger,
 Ein frommer, milder Gottesheld,
 Ein Ketter, kein Vertilger.

Und wo ein Mann im herben Schmerz
 Verblutet an den Wunden,
 Hat er mit Trost gestärkt sein Herz,
 Mit Linnen ihn verbunden.

*) Czermak vom Regiment Fürstenwärtner Nr. 56.

Und wo am heißesten der Kampf,
Im dichten Kugelregen
Steht er gehüllt in Pulverdampf
Und spricht den Sterbesehen.

Einst rannten sich die Schützen an,
Die Büchsen sprühen Verderben,
Da sinkt getroffen hin ein Mann
Aufs Schlachtfeld um zu sterben.

Und hineilt, eh' der Geist entflieht,
Der Priester voll Erbarmen
Und hält ihn, der verscheidend liegt,
Empor in seinen Armen.

Die Kugeln sausen nah und fern,
Doch Er reicht auf die Reise
Dem Sterbenden den Leib des Herrn,
Die süße Himmels Speise.

Da ruht der Kampf; die beiden Reihn,
Sie stehen fern geschieden
Und schauen ernst und schweigend drein,
Und halten Gottesfrieden.

Doch als der Held sein Werk vollbracht,
Des Todten Seel' entflogen,
Da brausen wild wie erst der Schlacht
Getrennte, blut'ge Wogen.

Vier Winkelriede.

Gelagert hat sich eine Nebelschichte
Wohl zwischen uns und jenen alten Reichen
Der Vorzeit; doch hervor tritt aus dem bleichen
Gewölk' ihr Ruhm, unsterblich im Gedichte.

Wenn ich Euch Thaten unsrer Zeit berichte,
So sind sie jenen größten zu vergleichen,
Und meine Helden werden Keinem weichen,
Den uns verherrlicht Sag' und Weltgeschichte.

Jüngst stand der Feind auf einer Hügelkette
 In Massen wohl gegliedert und geschlossen,
 Gleich finst'rer Wolke schwer von Hagelschossen,
 Und hielt gefüllt die starren Bajonette.

Doch standen ihm noch Kühnere zur Wette,
 Die, nicht geschreck't von Speeren und Geschossen,
 Zu siegen oder sterben sich entschlossen
 Auf dieses Todtenfeldes blut'gem Wette!

Bier Offiziere waren vorgesprungen,
 Bier Lorbeerranken in demselben Kranze,
 Die hielten um den Nacken wie beim Tanze
 Sich mit dem Arm zu einer Kett' umschlungen.

Der andre hielt den Degen hochgeschwungen;
 Und als heran gestürmt sie an die Schanze,
 Stürzten sie blind sich in Geschos' und Lanze
 Und ihnen nach ist ihre Schaar gedrungen! —

Wohl zahlten sie mit ihrem edlen Blute,
Die Winkelriede! Ihre Wunden troffen;
Doch eine Bresche hatten sie geschlagen
Mit ihren Leibern und mit ihrem Muthe,
Und eine Gasse war den Siegern offen,
Wo die vier Helden bleich und sterbend lagen! —

Und Regiment und Obrist sind einander werth.
 (Den Vater kennt die Welt: in Deutschlands, Welsch-
 lands Grund
 Sind seiner Heldenschritte Stapsen eingedrückt;
 Der Apfel aber fiel nicht weit vom Stamm.)
 Als nun der tapfre d'Aspre sich den Reihen naht,
 Zieht schweigend er den Hut herab vom Haupt, mit ihm
 Die Offizier' und Generale, sein Gefolg,
 Und reiten baarhaupt an der edlen Steiermark
 Glorreichen Bühnen hin, die wo's den Wettkampf galt
 An Tapferkeit vorangeglänzt in jeder Schlacht!
 „Nur mit gezogenem Hute nah' ich Euch fortan“
 Spricht jetzt der Feldherr! — Da beginnt die Kriegs-
 musik,
 Die Trommeln wirbeln, und es braust der Siegesmarsch.
 Und wie er reitet, neigen sich die Fahnen Ihm.

Sturmpetition.

Herr Marschall, Ihr seid ein Ehrenmann;
 Doch habt Ihr an uns nicht recht gethan:
 Stets haben „Kinsky“ den besten Ort
 Und jene zehnten Jäger dort!
 Die schnappen überall die Ehr'
 Als wären sie allein im Heer;
 Bekommen den besten Bissen der Schlacht,
 Daß ihnen das Herz im Leibe lacht.

Wir müssen nehmen zu jeder Frist
 Was g'rad zu nehmen übrig ist.
 Es ist zwar immer auch Etwas,
 Allein s'ist eben doch nicht das.
 Ein Jeder hat doch gern sein Recht,
 Und wir, Herr Marschall, sind auch nicht schlecht!
 D'rum greift den Feind Ihr wieder an,
 Dann, seid so gut, laßt Uns voran.

Custozza.

1. Somma Campagna.

Auf, auf! die Waffen angethan,
Es naht die dunkle Nacht heran;
Kein Trommelwirbel, kein Hörnerklang,
Stumm ziehn die Reih'n den Weg entlang.

Die Wolken hängen tief und schwer
Am schwarzumzog'nen Himmel her,
Im Sturmesbrausen der Lärm verhallt,
Kein Fußtritt in die Ferne schallt.

Der Regen strömt, der Donner grollt
 Und in des Wetters Toben rollt
 Geschütz und Brückzeug ungehört,
 Von Feindeswachen ungestört.

So aus Verona zieht das Heer,
 Der Morgen sieht die Festung leer,
 Im Nachtsturm hat es ungeahnt
 Sich rasch und still den Weg gebahnt.

Vom Hochgebirg kommt Thurn*) heran,
 Sichnowsky bricht am Garda Bahn,
 Weil Sobel kreist im Adlerflug
 Hoch über kahler Berge Zug.

Und längs dem Mincio als kaum
 Carl Albert wach vom Morgentraum,
 Schlägt Woher**) kühn drei Brücken, dicht
 Dem Sardenkönig vor's Angesicht.

*) F. M. L. Graf Thurn, Commandant des 2. Armeecorps.

**) F. M. L. Woher, Commandant des 1. Reservecorps.

Und als der helle Mittag schien,
 Da donnerten die Batterien,
 Da ritt der Tod durch's blut'ge Feld,
 Da lag im Staub manch stolzer Held! —

Jetzt Krieger Oestreichs, jetzt heran,
 Zeigt was das Heer des Kaisers kann,
 Zeigt, wie es Schanzen nimmt im Sturm,
 Trotz Bastion, trotz Waffenthurm!

Und ob er hinter Mauern steckt,
 Ob Graben und Berhau ihn deckt,
 Um Ort, wo Eure Fahnen stehn,
 Soll jede Spur vom Feind verwehn!

Und durch das weite Blutgefild
 Stürmt jetzt die Schlacht, und gräßlich wild
 Ringt Heer mit Heer im Kampfe heiß
 Um ungewissen Siegespreis.

Doch ruhig lenkt Radetzky's Blick
 Des Kampfs unsicheres Geschick,
 Und wo die Wage unstät schwankt,
 Fliegt Heß*) herbei und hält was wankt;

Und mißt und steuert der Gefahr,
 Und macht des Feldherrn Willen klar;
 Und Schönhals**) Auge überwacht
 Mit ihm den wirren Knäuel der Schlacht!

Gegen drei Sardenbatterien
 Stellt Swirtnik***) unsrer ein e hin,
 Und sich dazu; dann drei zu drei
 Stehn die Geschütz' — Er gilt für zwei! —

Und wie der Tag zu Ende neigt,
 Der Donner der Geschütze schweigt,
 Stehn alle Höhen schon bekränzt,
 Von Oestreichs Waffen überglänzt.

*) F. M. L. Ritter von Heß, Chef des Gen. Stabes.

**) F. M. L. Baron Schönhals, Gen. Adjutant.

***) Chef der Artillerie.

Doch eine grause Todesnacht
 Folgt der fast schon erkämpften Schlacht,
 Und übermächtige Gewalt
 Gebietet hier den Siegern Halt! —

Es ist der Feind noch eins so stark,
 In seinem Arm auch Kraft und Mark;
 Ein Sardenbeer ist's, Schelmvolk nicht
 Der welschen Städte, das hier sicht.

Somma Campagna sollte schaun
 Noch vieler Tapfern Todesgraun;
 Noch hören mancher Mutter Sohn
 Ausröcheln seinen letzten Ton.

Da spricht der Marschall: „bei Volta liegt
 Des Tags Entscheid! wohlan dort siegt!“
 Und neu beginnt das Morden jetzt,
 Und neue Lose sind gesetzt.

Und wär' der Tag noch eins so heiß,
Oestreichs Geschichte stehn zum Preis,
Ob es mit seinen Tapfern fällt,
Ob's fort noch durch Kronen hält.

Noch aber kam die Stunde nicht,
Wo sein uraltes Scepter bricht;
Noch steht sein Heer, ein heil'ger Rest.
„Hoch Oestreich, hoch!“ noch stehst du fest.

2. Volta.

»**W**er ist's, der dort auf den Hügeln steht,
Dort oben am Bergesrand,
Am rechten Flügel bei Volta, seht,
Wo eben *) »Franz Karl" noch stand?
Dort drüben, trägt mich nicht der Sinn,
Dort drüben stehn blaue Schaaren.
Wo sind die tapferen Weissen hin,
Die erst noch oben waren?
Was ist mit ihnen denn geschehn?
Sie sind erschlagen, sind todt!
Sonst würden sie ohne Wanken stehn
Und kämpfen vom Blute roth.

*) Ungarisches Infanterie-Regiment No. 51.

Adjutant, jagt schnell durchs Leichenfeld,
 Durch den Kugelregen dicht
 Und seht ob d'Aspre der tapfere Held,
 Ob Wimpfen *) noch lebt und sicht;
 Und die Ihr findet, die nehmet mit,
 Und die Ihr treffet am Ort,
 Die Truppen, und führt sie im Sturmeschritt,
 Und jagt mir die Sarden fort!
 Beim lebendigen Gott, es stehet die Schlacht
 Auf der Spitze, ein einziges Haar,
 Und die Wage schnellst, und die welsche Macht
 Siegt über den Doppelaar!"

Der Marschall spricht es, von dannen fliegt
 Der Bote; bald trifft er die Schaar
 Wie sie todt und matt am Boden liegt,
 Die eben noch siegreich war!
 Von der Sonne glühendem Pfeil gesengt,
 Erschöpft vom blutigen Kampf,
 Vom Durste die trockene Kehle geengt
 Und dem qualmenden Pulverdampf!

*) Graf Wimpfen, Divisions-Commandant.

Dort auf dem Boden mit Leichen bedeckt,
 Dort liegt sie verschmachtet schier;
 Es sieht sie bleich auf den Grund gestreckt
 Voll Mitleid der Offizier.

»Ich seh' es, Ihr Tapfern, Ihr könnt nicht mehr,
 Ich sag' es dem Marschall an;

Ich bringe wohl andre Truppen her —

Doch die Noth wächst furchtbar heran!

Und ein Augenblick noch, und verloren ist

Mit dem Siege die Ehre zugleich;

Auf den Schanzen zu Volta, zu dieser Frist,

Schwebt des Kaisers Kron' und sein Reich.“

Da erhebt sich ein Krieger vom Boden und spricht:

»Wir brauchen, wenn's so ist, der Ruhe nicht.

Wir lassen den Marschall grüßen schön,

Wir werden stürmen und nehmen die Höhen!“

Und immer schauet gen Volta hin

Der Marschall: »was ist gescheh'n?

Die Blauen eilig von dannen ziehn

Und oben die Weißen stehn!“

3. Goito.

Der Tag ist unser — auf, die grünen Zeichen!
Auf, daß die Feinde sie mit Ingrimme sehen,
Von Meer zu Meer, so weit die Augen reichen,
Laßt Eure Fahnen stolz und freudig wehen!

Sie sind in Blut getränkt bis an die Spigen,
Ins Blut der Feinde, die Euch feig verrathen,
Die Ihr zerschmettert habt mit Euren Bligen,
Ihr schändes Wort bestraft durch Eure Thaten.

Die hundert Schanzen, die das Land durchschnitten,
 Die Besten mit den hundert Batterien,
 Sie sind erstürmt, erstiegen, sind erstritten,
 Und die drin prahlten, wußten nur zu fliehen! —

Dies Volk, das mit dem Kainsmahl an der Stirne
 Die Zeit durchschritten, das uns Schmach geboten,
 Fühlt Euer Schwert nun tief in seinem Hirne;
 Die nicht entlaufen, liegen bei den Todten. —

Hin stoben sie zerstreut nach allen Seiten!
 Umsonst, daß Sarden zu Italiens Wehre
 Noch kurzen Kampf nach Kriegerweise streiten,
 Um rein zu waschen ihres Landes Ehre.

Auch sie sind heim gefloh'n in wilder Eile,
 Und selbst die Zwingburg, die sie aufgemauert,
 Goito hat kaum eine kurze Weile
 Der Stürmer kühnen Anlauf ausgedauert.

Karl Albert hat an dieser Lieblingsstelle
 Noch jüngst von großen Siegen uns gedichtet;
 Nun flattert Oestreichs Banner von der Schwelle
 Und zeugt: der König habe falsch berichtet!

So von des Mincios Strand zur Kathedrale
 Von Mailand fliehn erschreckt die Feindeschaaren,
 Doch bald an ihrem marmornen Portale
 Soll Oestreichs Grenadiere man gewahren!

Ihr kommt umglänzet von des Ruhms Geschmeide,
 Ihr kommt umgürtet mit dem Schwert des Sieges,
 Ihr kommt geschmückt mit Eurem blut'gen Kleide,
 Ihr tragt den Ehrenschild gerechten Krieges.

„Custozza“ schreibt Ihr mit Gigantenlettern,
 Ein „Mene Tekel“ an Italiens Wände;
 Sie sah'n den Namen blitzen in den Wettern,
 Sie sahen ihn im Licht der Feuerbrände!

Sie werden diesen Namen nicht vergessen.

„Weh' dem, der rühret an die Eisenkrone!“

Sie bleibt dem echten Herrn, die sie vermessen

Dem Condottiere ausgesetzt zum Lohne!

Die Wiener Freiwilligen.

»Die Wiener Gesellen will ich sehn,
Die lustigen, die flinken,
Die in die Schlacht so wacker gehn,
Im Kugelregen singend stehn
Wie muntre Finken.»

Der Marschall kam, da fand der Held,
Wie eben erst vom Schneider,
Mit schönen Mänteln schmuck im Feld
Die Wiener Burschen aufgestellt.
Woher die Kleider?

Es grüßten jubelnd ihre Reihn
 Den heißgeliebten Alten.
 Der Marschall frug: „was soll das sein?
 Die Szakos kenn' ich noch allein,
 Nicht die Gestalten.“

Da trugen sie dem Marschall vor
 Wie's war mit der Bescherung,
 Und wie die Garderob' im Chor
 Sparsam und schlecht bestellt zuvor,
 Bedurft' Vermehrung.

„Die Citadini zogen her
 Gekleidet wie zum Tanze;
 Uns hielt nicht Naht und Faden mehr,
 Und Staub und Regen hat uns sehr
 Getrübt am Glanze.“

„Wir griffen an, es fracht der Stuß:
 Da liefen flugs die Bangen
 Und warfen weg Gewehr und Puß;
 Die Mäntel sind zur Flucht nichts nuß,
 Man bleibt dran hängen.“

„Und weil wir All' in Lumpen schier,
 Und der Feldmarschall heute
 Parade hält, so tauschen wir
 Zu Ehren ihm die Kleider hier,
 Und wurden Leute.“ —

Der Marschall lächelt: „Wiener Blut
 Ihr seid vom alten Kerne,
 Von Herz und Seele brav und gut,
 Geht's gut, geht's schlecht, stets froh der Muth,
 So mag ich's gerne.“

»Oft sah ich wie Ihr selbst in Noth,
Doch ohne viel zu fragen,
Gefangnen mitgetheilt das Brot,
Und manchen Feind verlegt zum Tod
Der Schlacht enttragen.»

»Und waren Eure Mäntel schlecht,
Und nahmt Ihr jenen Gecken,
Die sich mit Euch des Kampfs erfrecht,
Die Ihnen, und sie sind Euch recht,
So bleibt drin stecken.»

An die treu gebliebenen italienischen
Regimenter.

Es hat ein Sturm die Welt durchsauft
Und Reich' und Völker mitgerissen,
Und Ehr' und Pflicht, Treu' und Gewissen
Entwurzelt wo er hingebrauft.

Was heilig war zu allen Zeiten,
Ein Schimpf ward's in der Schurken Mund;
Für Freiheit prahlten sie zu streiten,
Doch gab sich nur die Frechheit kund.

Sie kündeten Gesezen, Rechten,
 Der Krone den Gehorsam auf,
 Und ließen maulgeübten Knechten
 Zu jeder Willkür freien Lauf.

Sie haben frech die Gottesfahnen
 Vorangetragen dem Verrath,
 Den Meucheldolch der welschen Ahnen
 Geschwungen zu verruchter That.

Sie prahlten mächtig vor der Welt,
 Als sie mit schlauer Arglist Nezen
 Den Löwen jüngst im Schlaf umstellt
 Und fremde Hunde auf ihn hezen.

Doch als er im ergrimnten Zorn
 Die Mähne schüttelnd sich erhob,
 Da sah man, wie durch Stoß und Dorn
 Der Muth Italiens zerstob.

Es wollte nicht nach Vorbeern werben
 Der Longobarden Heldenblut,
 Und für ihr eignes Werk zu sterben
 Gebrach den Feiglingen der Muth.

Nicht Mann dem Mann ins Angesicht,
 Hielten sie Stand, die tapfern Recken,
 Sie fochten, wie der Meuchler ficht,
 Nur aus gesicherten Verstecken.

Sie riefen laut in alle Winde
 Nach Franken, Britten, Schweizern aus,
 Ob sich ein Heer zu Gaste finde,
 Um auszufechten ihren Strauß.

Und als es kam vom Nachbarlande
 Und nicht unwürd'ge Kämpfe stritt,
 Geleiteten sie's heim mit Schande,
 Weil es des Kriegs Geschick erlitt.

Ihr einzig habt Italiens Ehre
 Vor ew'ger Weltschmach rein bewahrt,
 Die bei dem brüderlichen Heere,
 Dem ihr verbunden, bleibt geschaart.

Die Ihr der Treue Schwur gehalten
 Und standet, wo die Tapfern stehn,
 Wo Oestreichs Adler sich entfalten
 Und ihre Siegesbahnen gehn.

Ihr habt die Schmach mit Ruhm bedecket,
 Die Schurken Eurem Land gethan,
 Den welschen Namen unbesteket
 Trugt Ihr in Sieg und Tod voran.

Die Ehr' und Treue, die verschwunden,
 Seit Tasso's Paladine todt,
 Habt Ihr mit Lorbeern frisch umwunden,
 Ihr zogt sie glorreich aus dem Koth.

Drum wenn wir Kriegertugend krönen,
 Aus Oestreichs ganzem stolzen Heer
 Sei Euch der Preis, Italiens Ohnen,
 Euch Felsen im empörten Meer.

Hat ich den Helden nicht
 Durch der Kanonen Röhre
 Es habe sprechen werden
 Das oft in das Jahr

Er ist an allen Orten
 Kastlos wie Wirbelwind,
 Er pocht an alle Pforten
 Ob sie verriegelt sind.

W e l d e n .

Denkt Ihr an Oestreichs Helden,
 Vergeßt den Einen nicht,
 Vergeßt mir nicht den Welden,
 Den Mann, der Eisen bricht.

Er ist an allen Orten
 Kastlos wie Wirbelwind,
 Er pocht an alle Pforten
 Ob sie verriegelt sind.

Und läßt den Welschen melden
 Durch der Kanonen Rohr,
 Es stehe draußen Welden
 Und offen ist das Thor.

Er schlug mit eh'rnem Hammer
 Schon an Bologna's Dom,
 Da kriegte Kagenjammer
 Volk und Senat in Rom.

57

Vor Mailand.

Mit dem Degen in den Rippen von Verona's festen
Thoren,
Die zu nehmen Karl Alberto den Lombarden zuge-
schworen,
Sagten unsre Heldenschaaren die vermessnen Feindes-
haufen,
Die vor Oestreichs Bajonetten bald in wilder Flucht ent-
laufen ;
Fliehen über Berg' und Ströme, durch bethürmter Städte
Gassen,
Bis sie in beschwingter Eile — ihnen ward nicht Ruh'
gelassen —

Endlich an die Mauern Mailands fest mit Stirn' und
 Nase rannten
 Und der Siegeshoffnung Ende in Verzweiflung hier
 erkannten.
 Ihre Feuerschlünde stellten sie noch auf in langen
 Reihen;
 Die gewalt'gen Achtzehnpfünder rothe Aetnaflammen
 speien.
 Aus der Ferne siegesicher blickt Radetzky nach dem
 Kampfe;
 Doch der Freund' und Feinde Lose sind verhüllt vom
 Pulverdampfe.
 Plötzlich stürzt, sie scheint zu fliehen, aus der Schlacht
 in vollem Jagen
 Eine Batterie. „Was ist das? Ist des Kaisers Heer
 geschlagen?
 Sind das meine Artill'risten, sie die Tapfern ohne
 Gleichen,
 Sollten weggescheucht wie Hasen hier auf offenem Felde
 weichen?
 Nein unmöglich!“ Als sie nahen sieht der Feldherr mit
 Erstaunen

Hergeführt als Siegstrophäen acht sardinische Kar-
taunen!

Zubelnd bringen sie die Jäger, die vom Feinde sie
erstritten *),

Hängen sich an die Laffetten, kommen stolz zu Roß
geritten.

„Hoch soll unser Marschall leben, hoch der Kaiser auf
dem Throne!

Dies Geschütz ward heut erobert von dem zehnten
Bataillone.“

*) Unter den Hauptleuten Beckh, Jablonsky, Brand und Bran-
denstein.

Die Meldung.

Vor Mailands Mauern fochten im Verzweigungskampf
Die letzten Reste jenes kriegerischen Heers,
Das von Savoyens Hochgebirgen niederstieg,
Und von dem ölumtränkten Golf von Genua
Herbeikam, auf des Sardenkönigs Kriegsgebot.

Als Oestreichs Führer sich getheilt den Raum der Schlacht,
Beruft der besten Einer, Schwarzenberg, zum Sturm
Auf Bigentino was zunächst an Fußvolk stand;
Der Hauptmann Vogel schreitet raschen Tritts voran
Und führt die Seinen durch den Todeshagel hin,
Als sprüht' ein Maienregen mild auf ihn herab;

Die Schaar geht unerschrocken ihren Siegesweg,
Und schnell erobert ist der Ort, der Feind verjagt!
Da kehrt der Hauptmann blutend übers Feld zurück,
Von einer Sardenkugel seine Brust durchbohrt,
Und vor den Fürsten tretend spricht er grüßend so:
„Durchlaucht, ich melde, daß ich den Befehl vollzog
Und jetzt zurück geh' um zu sterben!“ — — —

Magnet und Eisen.

Wennt Ihr Euren Marschall eisern *), stolze Britten,
 sollt Ihr wissen,
 Daß der Un're ein Magnetstein, dem das Eisen dienst-
 beflissen.
 Denn er hat ein Heer von Stahle festgebannt in
 solcher Weise,
 Daß es blind folgt seinem Zuge, und nie weicht aus
 seinem Gleise.
 Auch Italiens Eisenkrone, die Karl Albert fortge-
 tragen,
 Mußte solcher Kraft sich fügen, liegt auf seinem Sie-
 geswagen.

*) The iron Duke of Wellington.

Die Soldaten der Freiheit.

Wie muß dich der, o hehre Freiheit lieben,
Dem noch dein Name nicht verhaßt geworden,
Sieht er umgeben dich von wilden Horden,
Von blut'gen Mördern und von frechen Dieben!
Wir haben erst den eßlen Troß vertrieben,
Wir Priester von der Ehre heil'gem Orden,
Und abgewaschen von den Meuchelmorden
Das Götterbild, bis klar das Gold geblieben.
Und als wir nun vollendet es zu reinen,
Erbauten wir der Göttin einen Tempel
Von unsrer Leiber edlen Mauersteinen,
Und auf die Pforten drückten wir den Stempel
Des ew'gen Rechts, des allgemeinen Einen! —
So geben wir ein strahlendes Exempel.

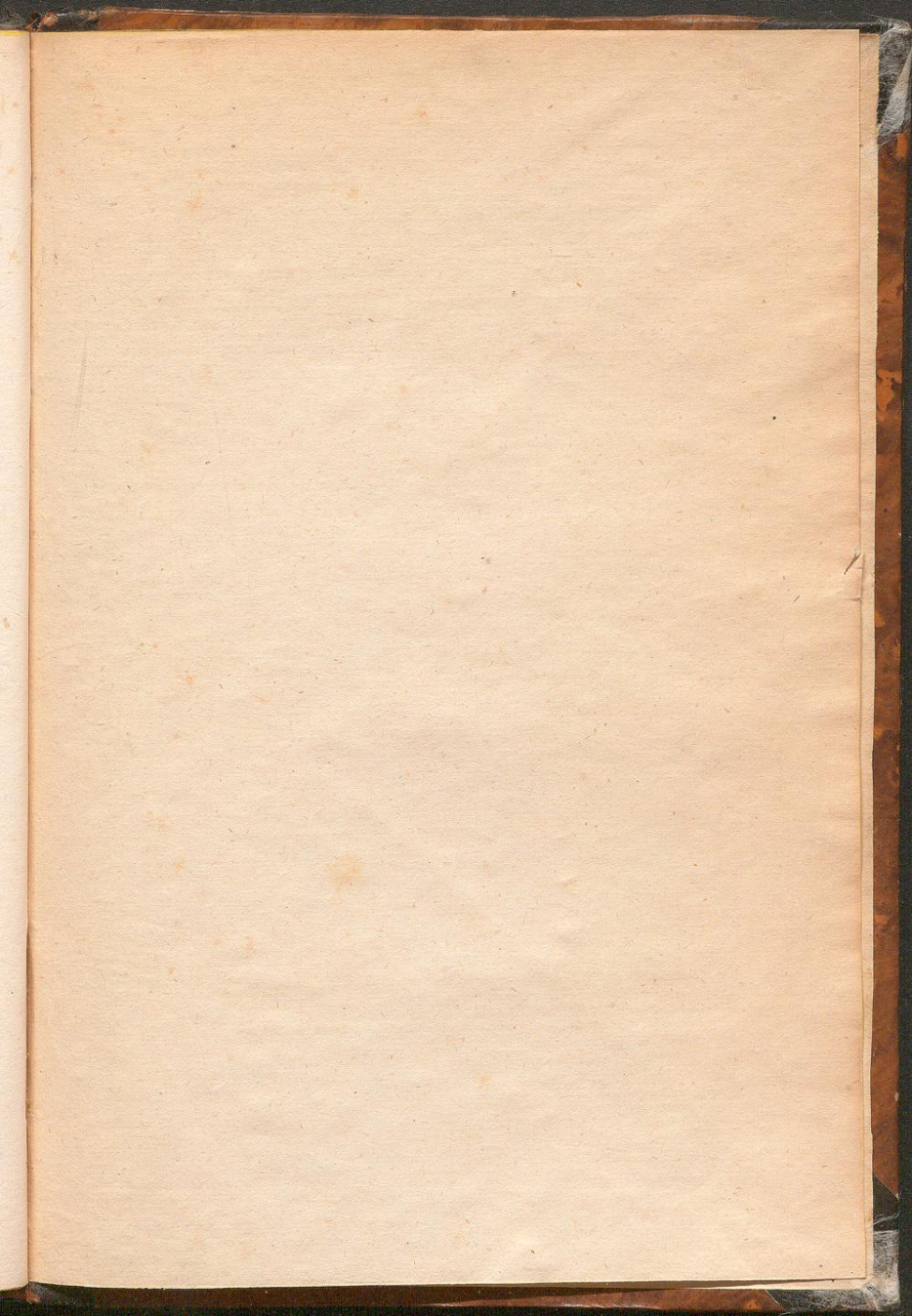
Inhalt.

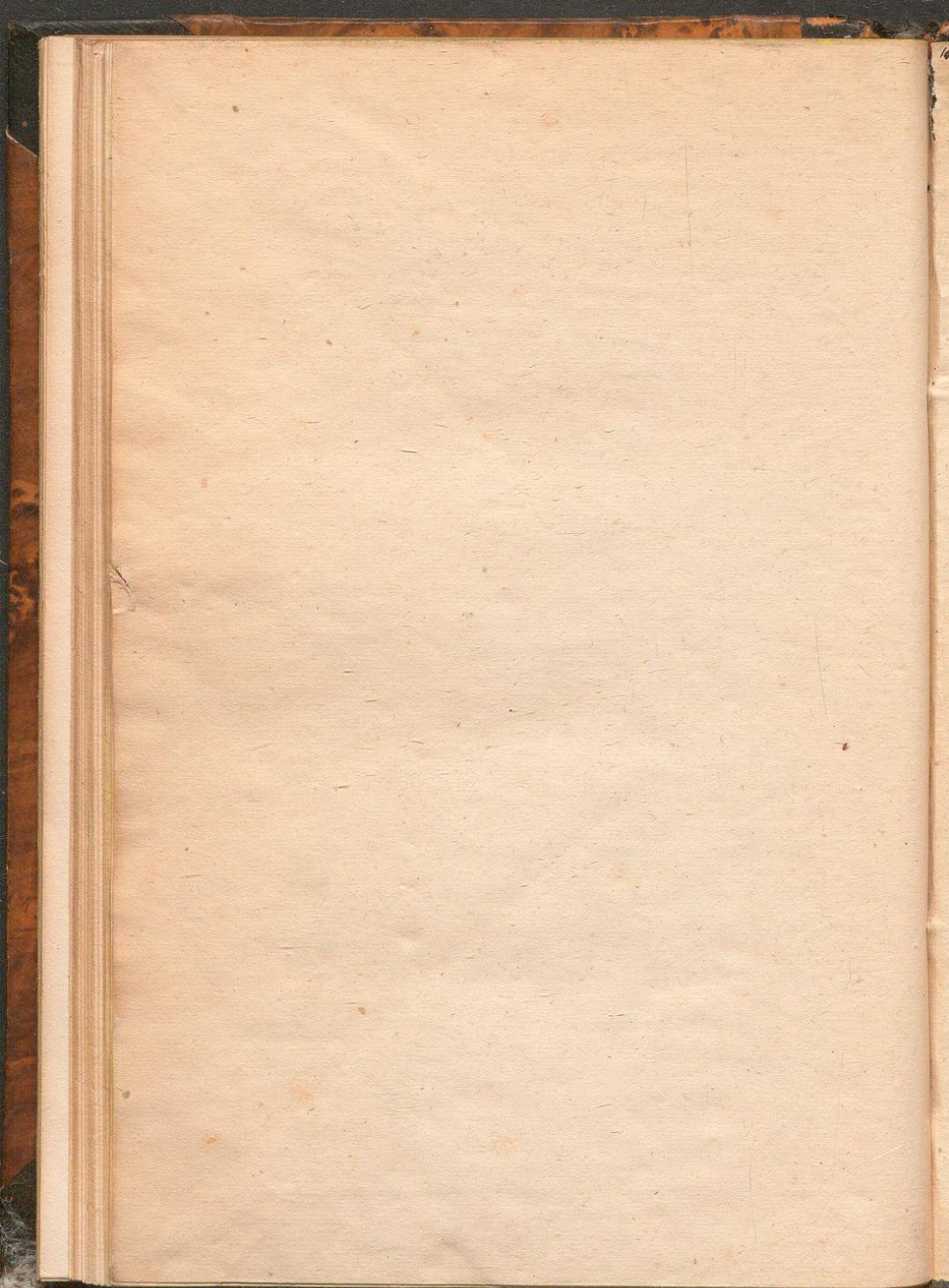
	Seite
An das Heer	5
Chorgesang	8
Santa Lucia	10
Die Tirolerschützen	12
Eurtatone	21
Bicenza	26
Der Commandant von Peschiera	35
Der Feldkaplan	37
Bier Winkelriede	40
Rinsky	43
Sturmpetition	45
Eustoza	
1. Somma Campagna	47
2. Volta	53
3. Goito	56
Die Wiener Freiwilligen	60
An die treugebliebenen italienischen Regimenter	64
Welden	69
Vor Mailand	71
Die Meldung	74
Magnet und Eisen	76
Die Soldaten der Freiheit	77

Druck von Carl Gerold und Sohn.

1844

The son of John and Mary





10781. 30. 12

Handwritten text, possibly a signature or name, including the word "Kaditz".

